

bares Herz, als daß er die Wohlthat Rübezahls vergessen hätte.

Der arme Heinz.

Heinz war ein armer Mann. Zwar verdiente er sich seinen Tagelohn so gut wie jeder andere, aber daheim hatte er ein Häuflein Kinder, gesund und kräftig, die alle satt werden wollten und jeden Tag sich dreimal hungrig an den Tisch setzten. Daß da der Verdienst bei weitem nicht reichte, läßt sich bequem an den fünf Fingern abzählen. Zum Glück hatte er im Stalle eine Ziege stehen, deren Milch recht gut zu gebrauchen war, besonders für das Hafermüs, welches die gute Mutter jeden Sonntag für ihre Kinder zurechtmachte. Eine Sorge hatte aber Heinz, die ihn besonders quälte, nämlich woher er Tag für Tag das Futter für das Tier herholen sollte. Er besaß nämlich kein Stückchen Land, worauf er sich das Futter hätte ziehen können, nicht einmal ein Gärtchen war sein eigen. Seine Buben gingen wohl an die Hecken und Zäune, um dort das Gras zu schneiden, aber das war gar wenig und reichte lange nicht aus.

So richtete er denn sein Augenmerk auf das Gras, welches oben hoch an den Abhängen des Gebirges wuchs; es war zwar mühsam zu erreichen, dafür aber schön und saftig und in größerer Menge vorhanden, als unten in der Ebene. So stieg er denn hinauf zu